



Unredliche Begründung: Die Parkplätze (gelb) liegen nicht im Kompensationsradius (rot) des Kunstmuseumparkings.

Umgestaltung St. Alban-Anlage

Parkplatz-Abbau à gogo

Schon wieder sorgt das Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) mit einer fragwürdigen Strassenumgestaltungsvorlage für Irritationen. In der St. Alban-Anlage sollen 18 Parkplätze ersatzlos gestrichen werden. Dies als Kompensationsmassnahme für das neue Parkhaus Kunstmuseum – obwohl dazu die rechtliche Grundlage fehlt.

Unter dem harmlosen Titel «Ratsschlag zur Erhöhung der Verkehrssicherheit in der St. Alban-Anlage und für die Umgestaltung der Tramhaltestelle St. Alban-Tor» verbirgt sich eine weitere einseitig zu Lasten des motorisierten Individualverkehrs

(MIV) konzipierte Strassenumgestaltungsvorlage. Geplant ist unter anderem, die Abbiegespur von der Zürcherstrasse in die Sevogelstrasse aufzuheben, sowie die Tramhaltestelle in Richtung Aeschentplatz als sogenannte Kaphaltestelle umzubauen. Die beiden Massnahmen haben zur Folge, dass sich das Tram und der MIV auf der gesamten Strecke stadteinwärts im Mischtrasse eine einzige Spur teilen müssen.

Parkplatzabbau wegen Kunstmuseum-Parking...

Das Ziel der Verkehrsplaner ist klar: Die Erreichbarkeit des Stadtzentrums soll für den MIV möglichst stark eingeschränkt werden, während die Achsen stadtauswärts geöffnet werden sollen: Um Letzteres zu errei-

chen, wäre der Tram- und MIV-Verkehr künftig auf zwei eigenen Spuren zu führen. Dies bedingt jedoch den Abbau von 18 Parkplätzen, welche ersatzlos gestrichen würden. Die Aufhebung der Parkplätze wird als Bestandteil der Kompensationsmassnahmen des Parkhauses Kunstmuseum begründet. Gemäss des entsprechenden Bebauungsplans müssen nämlich 60 Prozent der 350 neu zu erstellenden Parkplätze im Umkreis von 500 Metern auf Allmend aufgehoben werden.

...der gar nicht rechtens ist

Ein kurzer Blick auf die Karte zeigt jedoch: Der gesamte Umgestaltungssperimeter liegt deutlich ausserhalb dieses 500-Meter-Radius! Die Begründung für den Parkplatzabbau erweist sich

«Spitzhacke»

KOLUMNE

Geschenke erhalten die Aufträge

Öffentliche Ausschreibungen sind in der Regel knochentrockene Angelegenheiten. Das Kantonsblatt Basel-Stadt, das eigentlich nur Buchhalter Nötzli begeistert, wartete am 28. Juni aber mit einer schäumigen Überraschung auf. Und zwar geht es um die Ausschreibung des Kantons für die Belieferung der St. Jakobshalle. Um fürs «Los 1 Bier» zum Handkuss zu kommen, muss ein Lieferant bereit sein, «mindestens 10 000 Liter Bier» gratis zu liefern (und noch ein paar andere Dinge). Lieferanten müssen sich also die Gunst des Auftraggebers mit Gratisgeschenken sichern ... Die «Spitzhacke» wunderte sich erst einmal nicht schlecht, dass sich der Kanton zurück zu einem Feudalstaat zu entwickeln scheint. Dann aber erkannte sie durchaus Vorteile dieses Systems. Also: Beim nächsten Restaurantbesuch wird dem Wirt verkündet, dass man nur dann hier zu speisen gedenke, wenn dieser die Getränke offeriert. Und die nächste Steuererklärung wird erst dann eingereicht, nachdem die Steuerverwaltung einen 10-prozentigen Rabatt zugesichert hat.

als nicht rechtens. Das Geschäft befindet sich derzeit in der parlamentarischen Beratung. Der Gewerbeverband Basel-Stadt hofft, dass die zuständige Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission solche Trickserien von Seiten des BVD nicht akzeptiert und die Vorlage ablehnt.